Meine Excursion von 1901

von Paul Born, Herzogenbuchsee,

(Fortsetzung.)

Wir hielten uns aber nicht lange auf, sondern machten schnell dem prächtigen Wasserfalle einen Besuch und klommen dann weiter an steiler Wand im Zickzack herauf dem Bassa oder Col Druos zu. Je höher wir kamen, desto herrlicher wurde die Aussicht auf all die wilden Berge ringsherum, auf das tiefe Tal zu unseren Füssen, es war landschaftlich eine herrliche Partie, dieser Pass, Dann erreichten wir den sehr ansehnlichen, aber ganz schwarzen Lago di Malinvern. Von hier steigt der letzte Felsaufsatz des trotzig wilden Malinvern, eines der Hauptgipfel der Seealpen, steil empor. Bis hierher war all unsere Mühe, Caraben zu finden, umsonst gewesen. Jenseits des Sees aber kamen wir abwechselnd über gewaltige Schneefelder, magercs Weideland und ausgedehnte Trümmerhalden, und hier fanden sich Caraben in Auzahl. Endlich einmal Beute! Wie wir arheiteten und Steine wälzten und wie sie funkelten an der Sonne, diese hänfig prachtvoll grasgrünen putzeysianus! Äusserst zahl reich spazierten auch die Oreinen umher; ganze Ge sellschaften dieser herrlich blauen Käferchen, eine solche Menge hatte ich noch nie gesehen. Wir arbeiteten wirklich riesig, denn mit Steinen war alles übersäet, und wir wandten, vom Erfolg ermutigt, tapfer drant los, langsam bergan steigend. Endlich kamen wir an die obersten Felsen, in welche der Pfad in Windungen eingehauen war, und das Sammeln hatte ein Ende. Wir stiegen deshalb rasch vorwärts und erreichten um 111/2 Uhr die Passhöhe des Col di Druos, eine enge Pforte in dem hohen telsigen Grate. Hier setzten wir uns ein Weilchen nieder zur Ruhe und zur Atzung. Die Aussicht hier oben war ziemlich ausgedehnt, besonders nach den französischen Seealpen; eine Kette nach der anderen, sich in weiter Ferne abflachend, lag vor uns. Doch begannen kurz nach unserer Ankunft die nächsten Berge sich in dichte Nebelschleier zu verhüllen: es wurde recht kühl und finster und wir stiegen rasch ab über ein enormes Schneefeld in einen grossen Talkessel, den wir schnell durchquerten, Jetzt kamen wir auf eine prächtig grüne, mit vielen Steinplatten gespickte Alpweide und schon der erste gewendete Stein barg einen Caraben. Frohe Hoffnung auf reiche Ausbente belebte aus, doch mit des

Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Plötzlich fing es an zu schneien oder zu rieseln; man kaun es nennen, wie man will, es waren hartgefrorene Schneeflocken, die in Masse niederfielen, Wir suchten zunächst Schutz nuter Felsen und Bäumen, so gut es ging, in der Hoffnung, dass das Unwetter rasch vorüber sei. Aber es schneite wacker dräuf los und in ganz kurzer Zeit war der Boden so both mit Schnee bedeckt, dass man nicht einmal mehr die Steine sah, geschweige denn die Caraben darunter. Da hörte natürlich alles Sammeln auf. und da wir einige hundert Meter weiter unten einen ganzen Complex von Sennhütten erblickten, trabten wir über Stock und Stein, durch Schnee und Wasser abwärts. Kurz bevor wir die Hütten erreichten ging der Schnee, wenigstens da unten, in strömenden Regen über und wir kamen ganz durchnässt in die erste grosse Hütte. Hier sass fast das ganze Hirtenpersonal der Weide beisammen, teilweise zur Käsebereitung, teilweise, um sich zu trocknen und zu plaudern. Auch wir setzten uns mitten unter sie an's Fener, welches unsere durchnässten Schuhe und Kleider rasch trocknete.

Es war die prächtige, sehr ausgedehnte Alp Castiglione im gleichnamigen Tale, das sich nach Süden, nach Frankreich hin eröffnet und auch nur nach dieser Richtung hin Verbindungen unterhält, wie andere Täler der italienischen Seealpen; es ist auch die erste, wirklich schöne Alp, die ich in den Seealpen fand, ganz sachte ansteigend und mit hohem, üppigem Graswuchse bedeckt nud nach allen Seiten mit Wassergräben durchzogen. Ueber 200 Kühe bevölkern diese Alpe, von etwa 1 Dutzend Hirten überwacht. Hier wurden wir eirea 11/2 Stunden lang festgehalten, denn es regnete ununterbrochen und ganze Bäche stürzten von allen Seiten nieder, so dass wir ein klassisches Schauspiel geniessen konnten, nämlich eine Wiederholung der Reinigung des Augias-Stalles, zwar nicht ausgeführt durch den Herrn Herkules, sondern durch die Hirten von Castiglione, welche einen Bach einfach mitten durch einen grossen, gegenüberliegenden Stall leiteten, wodurch die Reinigung gründlich besorgt wurde.

Die Zeit ging rasch um im Gespräch mit den sehr freundlichen Hirten. Wir sassen in friedlicher Tafelrunde am Feuer, die Hirten bei Milch, Brot und Käse, während wir unsern mitgebrachten Proviant fertig aufzehrten zwar trotz der erlittenen Adkühlung guter Dinge, doch reute uns die durch das hereingebrochene Unwetter entzaugene Ausbeute. Bevor wir uns verabschiedeten, rieten uns die Hitten, ven den Hütten unnnitteibar aufwärts zu steigen und den unteren Teil der Weide nicht zu betreten, da daselbst die Heerde weide und dabei ein gefährlicher Stier sei, welcher erst vorige Weche einen Mann getötet habe. Das liessen wir uns natürlich nicht zweimal sagen, denn wir spürten wirklich keine Lust, mit diesem unvernünftigen Patron Bekanntehaft zu machen und sahen ihn denn auch nur aus der Ferne einige hundert Schritte unter uns grasen.

Nun ging's weiter, sanft bergan steigend, dem Col della Lombarda zu, welcher wieder ungefähr die Höhe des Col di Druos hat. Da wir nicht sehr tief hinabgestiegen waren, so war der Aufstieg zu dieser zweiten Passhöhe keine übermässige Leistung mehr, nur noch etwas lang, dafür aber wenig steil. An Carabenfang war einstweilen noch nicht zu denken. es hatte zu stark geregnet, um die Steine herum dehnten sich wahre Pfützen aus und der Fussweg war in einen Bach verwandelt. Erst als wir gegen die Passhöhe kamen, wurde die Erde trockener und wir erbeuteten dann auch hier noch eine Anzahl Caraben, doch wurde ich einmal ziemlich jäh aus meiner Beschäftigung aufgeschreckt Dennernd und polternd flogen eine Menge Steine vom Grade neben mir in die Tiefe. Die Gesteinsart dieser Gegenden ist überans locker, der Verwitterung sehr ausgesetzt, daher diese enormen Trümmerfelder überall, die teilweise noch ganz neuen Datums sind. einigen hundert Jahren, wenn diese Felsen alle abgebröckelt sind, werden die Gebirge hier viel an Wildheit verloren haben, da sich das abgestürzte Terrain rasch mit Vegetation überzieht.

Um 4 Uhr erreichten wir die Passhöhe des Col della Lombarda und da es wieder zu reguen anfing, so verkrochen wir uns ein wenig in eine daselbst befindliche Steinhütte, wie sich hier solche aut allen Passhöhen zum Schutze der Zollbeamten finden. Bald hörte der Regen auf, aber ein stockdichter Nebel hatte sich eingestellt, so dass man kaum 20 Schritte weit sah. Wir machten uns deshalb an den Abstieg ins Val St. Anna. Kaum waren wir 10 Minuten unterwegs, so fing der Nebel an sich zu heben und in kurzer Zeit befanden wir uns wieder im herrlichsten Sonnenschein, der uns für bereits 3 Tage nicht mehr verliess.

Auch das Val St. Anna, von dem mir schon ver einigen Jahren am Col di Tenda Offiziere mit Bewunderung erzählt hatten, ist ein reizendes ideales Alpenfalchen, ziemlich llach und sanft ansteigend, mit prächtig grünen, üppigen Rasen ausgepolstert und etwas spärlichen schönen Wettertannen geziert.

Wir schritten nun rasch abwärts auf schmalem durch den Rasen sich windenden Fusspfad, der zwar infolge des reichlichen Regens sich stellenweise unter Wasser befand, bis wir gerade unterhalb des schon von Weitem freundlich grüssenden Wallfahrtsortes St. Anna die Vinadio ankamen. Hier mussten wir auf einer etwas gefährlichen Schneebrücke den Fluss überschreiten, da der Steg weggeschwemmt war und klommen dann in einer Viertelstunde zu dem auf hoher Bergterrasse tronenden Sanktuarium hinauf.

Hier oben sammelt sich zu gewissen Zeiten (z. B. gerade 8 Tage nach unserem Besuche) eine Menge Volkes aus den entlegensten Tälern der italienischen und sogar französischen Seealpen zu religiösen Uebungen und nachher weltlichen Gelagen, verbunden mit Jahrmarkt und Belustigungen aller Art. In dem klosterartig gehanten, sonst unbewehnten Sanktgarinm befinden sich zahlreiche Zellen zur Aufnahme der Gäste, von denen hier jedenfalls einige Hundert untergebracht werden können. Daneben steht die Kirche, das primitive Wirtshaus und ein Turm als Wohnung für einige Zollwächter. Wir wurden hier sehr freundlich empfangen, sowol von den Zellbeamten als von der Wirtin, deren Mann abwesend war. Für das Nachtlager machte man uns eine Zelle im Sanktuarium zurecht und bereitete uns dann ein schmackhaftes Nachtessen, das mit herrlichem Wein gewürzt wurde. Ich habe noch selten eine originellere Karawanserei getroffen, als diese im Erdgeschosse fast höhlenartig aussehende Herberge da eben und vergnügt guckten wir zusammen zum Fenster hinaus auf die gerade gegenüber liegende Kette des Malinvern und die deutlich sichtbare Passhöbe des Col della Lombarda sowie binunter auf das unter uns liegende Tal von St. Auna, eine herrliche Gegend. Alles trug den Stempel der Originalität und alles atmete köstlichen Frieden und Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Neu - eingegangene Preislisten.

Lepidopteren-Liste No. 35 der naturhistorischen Anstalt von Arnold Voelschow in Schwerin, Mecklenburg, Palaearkten und Exoten, präp. Raupen, Biologien. Coleopteren-Liste No. 2 der gleichen Firma. Palaearkten und Exoten.

Netto-Preis-Liste No. 11 über exetische und palaearktische Dütenfalter von H. Fruhstorfer, Berlin N. W., Thurmstrasse 37,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: Meine Excursion von 1901 163-164